

Flitner, Andreas

**Ludwig Fertig: Vor-Leben. Bekenntnis und Erziehung bei Thomas Mann.
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994 [Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 5, S. 837-839



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Flitner, Andreas: Ludwig Fertig: Vor-Leben. Bekenntnis und Erziehung bei Thomas Mann. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 5, S. 837-839 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-123192

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 40 – Heft 5 – September/Oktober 1994

Essay

- 685 EWALD TERHART
SchulKultur. Hintergründe, Formen und Implikationen eines schul-
pädagogischen Trends
- Thema: Verdrängte Pädagogik. Emigration und Remigration in der
Erziehungswissenschaft*
- 703 HEINZ-ELMAR TENORTH/KLAUS-PETER HORN
Emigration und Remigration in der Erziehungswissenschaft. Einfüh-
rung in den Themenschwerpunkt
- 707 HILDEGARD FEIDEL-MERTZ/KARL-CHRISTOPH LINGELBACH
Gewaltsame Verdrängung und prekäre Kontinuität. Zur Entwicklung
der wissenschaftlichen Pädagogik in Frankfurt am Main vor und
nach 1933
- 727 MARTIN KIPP/GISELA MILLER-KIPP
Kontinuierliche Karrieren – diskontinuierliches Denken?
Entwicklungslinien der pädagogischen Wissenschaftsgeschichte am
Beispiel der Berufs- und Wirtschaftspädagogik nach 1945
- 745 CHRISTA KERSTING
Erziehungswissenschaft in Hamburg nach 1945. Zum Umgang der
Disziplin mit Emigranten
- 765 ULRICH WIEGMANN
Heinrich Deiters – berufliche Ausgrenzung und „erziehungswissen-
schaftliche Remigration“
- 781 GERT GEISSLER
Hans Siebert – zur erziehungsgeschichtlichen Spur eines emigrierten
politischen Pädagogen

Diskussion

- 803 ULRIKE WIEGELMANN
Die Koranschule – eine Alternative zur öffentlichen Grundschule in
einem laizistischen Staat? Ein Fallbeispiel: Die Republik Senegal
- 821 MICHAELA ULICH/DIETER ULICH
Literarische Sozialisation: Wie kann das Lesen von Geschichten zur
Persönlichkeitsentwicklung beitragen?

Besprechungen

- 837 ANDREAS FLITNER
Ludwig Fertig: Vor-Leben, Bekenntnis und Erziehung bei Thomas
Mann
- 839 ANDREAS PAETZ
Burkhard Poste: Schulreform in Sachsen 1918–1923. Eine vergessene
Tradition deutscher Schulgeschichte
- 842 DIETER BAACKE
Lothar Böhnisch/Reinhard Winter: Männliche Sozialisation. Bewälti-
gungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf

Dokumentation

- 847 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Essay

- 685 EWALD TERHART
School Culture. Background, Forms, and Implications
of a School-Pedagogical Trend

Topic: Pedagogics Suppressed, Emigration, and Remigration In Educational Science

- 703 HEINZ-ELMAR TENORTH
Emigration and Remigration In Educational Science –
An introduction
- 707 HILDEGARD FEIDEL-MERTZ/KARL-CHRISTOPH LINGELBACH
Forcible Repression and Precarious Continuity. On the development
of scientific pedagogics in Frankfurt on the Main before and after
1933.
- 727 MARTIN KIPP/GISELA MILLER-KIPP
Continuous Careers – Discontinuous Thinking? Lines of development
in the history of educational science as illustrated by vocational
pedagogics after 1945
- 745 CHRISTA KERSTING
Educational Science In Hamburg After 1945 –
How the discipline dealt with emigrants
- 765 ULRICH WIEGMANN
Heinrich Deiters – Banishment From the Profession and Remigration
- 781 GERT GEISSLER
Hans Siebert – An Emigrated Political Pedagogue's Impact On
Education

Discussion

- 803 ULRIKE WIEGELMANN
The Koran School – An Alternative to the Public Elementary School
In a Laical State. The case of the Republic of Senegal
- 821 MICHAELA ULICH/DIETER ULICH
Literary Socialization – How can the reading of stories contribute to
the development of personality

Reviews

837

Documentation

- 847 Recent Pedagogical Publications

Ludwig Fertig: *Vor-Leben. Bekenntnis und Erziehung bei Thomas Mann.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994. 312 S., DM 36,-.

Auf Skepsis seiner Leser muß der Autor eines Buches dieser Thematik gefaßt sein. Von Pädagogik im engeren Sinne, d. h. einer sachkundigen Einmischung in Erziehungsfragen der Familie und der Schule, kann bei THOMAS MANN ja nicht die Rede sein. Und *Vor-Leben* – Exemplarität im weiteren Sinne – mag ein Ironiker und Schilderer der Decadence für sich auch nicht beanspruchen. „Unser Ruhm- und Ehrenstand“, sagt Achenbach in „Der Tod in Venedig“, gewissermaßen im Namen des Autors, „ist eine Posse, das Vertrauen der Menge zu uns höchst lächerlich, Volks- und Jugenderziehung durch die Kunst ein gewagtes, zu verbietendes Unternehmen. Denn wie sollte wohl der zum Erzieher taugen, dem eine unverbesserliche und natürliche Neigung zum Abgrunde eingeboren ist?“ Anders als in LUDWIG FERTIGS bisherigen Untersuchungen zu den pädagogisierenden Poeten HEBEL, HÖLDERLIN, JEAN PAUL, WIELAND und auch GOETHE, die allesamt dem „pädagogischen Zeitalter“ angehören und sich durchaus auch als Erzieher ihrer Generation und der folgenden verstanden haben, wird hier ein Schriftsteller mit sehr gespaltenem Verhältnis zu allem Pädagogischen präsentiert. Nicht einmal in dem Lächerlichmachen seiner frühen Lehrer-, Erzieher-, Gouvernantenfiguren, ja selbst der Eltern in ihrer erzieherischen Unfähigkeit dürfen wir einen Hauch von Erziehungs- und Lebensreformideen wahrnehmen. THOMAS MANN selber hat das zeitgenössisch naheliegende Mißverständnis entschieden zurückgewiesen, es handele sich z. B. bei der Darstellung des Schulversagens von Hanno Buddenbrook und der erbärmlichen Pädagogik seiner Umgebung um eine reformerisch gemeinte Zeit- und Erziehungskritik.

Aber bei dieser Abweisung ist es nicht geblieben. „Mein Interesse für die Welt der Erziehung“ – so schreibt er später sogar – „ist echt und lebendig, so fern und fremd es mir in der Jugend war. Es hat sich mit den Jahren herausgebildet, ich weiß nicht, wie, auf dem Wege formender Arbeit jedenfalls; es tritt im ‚Zauberberg‘ mit einer Art von humoristischer Verschämtheit hervor, es wagt in ‚Goethe und Tolstoi‘ selbst ein gewisses Pathos; und da meine Empfänglichkeit für den Reiz und die Schönheit der Existenz des Jugendbildners zu lebhaft geworden, kann nichts mich mehr freuen, als wenn aus dieser Sphäre meinem eigenen Leben und Schreiben gewisse ins Erzieherische hinüberspielende Wirkungen zuerkannt werden“ (an O. BÜTTNER, 5. 12. 1931). Richten sich diese Hinweise schon auf zwei Werke, die der THOMAS-MANN-Liebhaber nicht ohne weiteres als pädagogisch interessierende kennt, so zeigen weitere Passagen dieses Briefs auch Zugänge zur Reformpädagogik des frühen 20. Jahrhunderts: „Angesichts der entscheidenden, tief in alles deutsche Leben eingreifenden Veränderungen, die sich seit Anfang des Jahrhunderts in der pädagogischen Atmosphäre vollzogen haben, ist es von größter kultureller Wichtigkeit, daß die Lehrergeneration, die schon in der Jugendbewegung wurzelt, von ihr geprägt ist und die menschliche Disposition zu erzieherischer Kameradschaft mit der Jugend besitzt, ihrer natürlichen Aufgabe nicht entzogen werde“ (ebd.).

Diesem Hinweis ist FERTIG gefolgt, und damit sind die originellen Stücke seiner Monographie schon bezeichnet: eine sorgfältige Interpretation der pädagogischen Auseinandersetzungen im *Zauberberg*; weiter der *GOETHE-TOLSTOI*-Essay in seinen verschiedenen Fassungen; und dann die persönliche Auseinandersetzung und die Familienerfahrungen der MANNs mit der Reformpädagogik. Weniger überraschend ist dann wieder die Interpreta-

tion des Spätwerks mit seiner Sorge um die Jugend Deutschlands und mit seinen politischen Appellen an die europäische Öffentlichkeit, mit denen er von Amerika aus die Überwältigung des Nationalsozialismus begleitet hat. Man hätte noch ein Kapitel anfügen können, in dem dargestellt würde, wie THOMAS MANN sich 1949 in Frankfurt und Weimar zum überparteilichen Hüter der deutschen Kultur in West- und Ostdeutschland aufzuschwingen versucht hat und was ihm dabei widerfahren ist (Tagebücher, Bd. VIII). Auch da ist ein Praeceptor-Bewußtsein nicht zu übersehen.

Für den Pädagogen und Erziehungshistoriker sind zweifellos die Kapitel am interessantesten, die der Auseinandersetzung THOMAS MANNs mit Jugendbewegung und Reformpädagogik gewidmet sind. Vorsichtig zunächst, ja mißtrauisch beobachtet der Schriftsteller aus seinem hochbürgerlichen Ambiente das neue Getümmel der Jugend, auch gerade der akademischen, die er zu seiner Leserschaft rechnet. „Fühle da viel Neues, Zukünftiges, Junges ... Gesundheit, kultivierte Leiblichkeit ... Ich rieche Morgenluft. Im Verhältnis zur Natur, zur Landschaft, zum Wandern“ ... „Interessant, interessant – und beunruhigend ... Hier ist unsere Gefahr, rascher zu veralten, als nötig wäre“ (S. 78f.). Da kommt Angst auf, daß sich das Interesse der Jungen von ihm, von seinen Erzählungen aus Decadence und Morbidität, bald abwenden und den neuen Tönen folgen könnte. Und er sucht nach eigenen Zugängen zu dieser Jugendwelt.

„Regeneration“ ist das Schlagwort, das THOMAS MANN aus dem Arsenal der Erneuerungsrhetorik aufnimmt. Nicht nur für das Vitale, Körperliche, Naturnahe soll es stehen, sondern auch für Lyrisches, Grüblerisches, Zartes an der Begegnung der Generationen und der Geschlechter. Und es hat, wie er sich einredet, mit seiner eigenen Sehnsucht nach Jugendlichkeit

und Männlichkeit zu tun. Aufmerksam verfolgt der Dichter von früh an die Auseinandersetzungen über die Landerziehungsheime, über den neuen Stil der Kameradschaft zwischen Erziehern und Jugendlichen; und das zu einem Zeitpunkt, da seine eigenen Kinder eben erst ins Grundschulalter kommen. Schon 1911 beteiligte er sich, mit A. MESSER, P. NATORP, H. SCHARRELMANN an einem Aufruf zur Gründung des neuen Landerziehungsheims Hochwaldhausen am östlichen Vogelsberg. Und er rechtfertigt sein Eintreten, gegen die Originalitäts- und Spaltungsstreitereien, durch das „vollkommen sympathische Programm“ einer „Schulgemeinde“, einer „Erziehung zur Selbstarbeit“, der Bevorzugung von methodischer und denkender Arbeit gegenüber dem stofflichen Lernen und auch der „Erziehung zu einem edlen und sachlichen Gebrauch der Muttersprache in Wort und Schrift“. Die eigentliche Herkunft dieser Prinzipien von GUSTAV WYNEKEN, den THOMAS MANN persönlich nicht mochte, blieb ihm gleichgültig. Auch an anderen Manifestationen der neuen Pädagogik hat er mehr als nur beobachtend teilgenommen. Er hat 1914 für den Haubinda-Roman ERICH VON MENDELSSOHNs ein Vorwort geschrieben, das gerade die „neuen, radikalen, noch umstrittenen“ Erziehungsgrundsätze und das neue Lebensgefühl dieser Schulgemeinschaften hervorhebt. Und auch spätere Landerziehungsromane, WILHELM SPEYERS „Kampf der Tertia“ und ERICH EBERMAYERS „Kampf um Odilienberg“, hat er mit Spannung gelesen. HANS BLÜHERS Bücher und Reden über das homoerotische Element in der Jugendbewegung und der neuen Erziehung haben ihn natürlich besonders interessiert. Auch den Siedlungsplänen von jugendlichen Werkbündlern gilt seine mehr als nur oberflächliche Anteilnahme.

In der Weimarer Zeit, von 1922 an, ist die Auseinandersetzung mit der Reform-

pädagogik dann bestimmt durch die Aufenthalte der MANN-Kinder in verschiedenen Landerziehungsheimen: in Hochwaldhausen zunächst, in der Odenwaldschule PAUL GEHEEBS, in KURT HAHNS Schule Schloß Salem – sogar in Schondorf am Ammersee wurde mit dem widerspenstigen Klaus ein Versuch unternommen. Das bewegte Schulschicksal der MANN-Kinder wird an Hand der literarischen und autobiographischen Äußerungen vor allem von diesen selber geschildert. Von THOMAS MANN gibt es dazu nur allgemeine Zustimmungsausßerungen, gelegentlich einmal einen besorgten Brief an die Schulleiter, nicht aber eine besondere Auseinandersetzung mit den Erziehungsgrundsätzen dieser oder anderer Einrichtungen. Die haben dann erst KLAUS MANN (z. B. im „Wendepunkt“) und GOLO MANN (in seinen Erinnerungen) geleistet.

Der Titel dieses Buches soll nicht den Anspruch eines mustergültigen, eines vorbildhaften Lebens benennen, das THOMAS MANN wahrhaftig nicht präbenderte. Er bedeutet vielmehr: zeigen, wie es dem Menschen ergeht, wie er wirklich ist, auch mit welchen Abgründen in sich selbst er fertigzuwerden hat. Die Bereitschaft zur Selbstdarstellung und auch Selbstentblöbung hat sich bei THOMAS MANN erst nach und nach, als eine Art Altersweisheit, herausgebildet. In der Einstellung zu seinen Tagebüchern wird das ganz deutlich: Lange Zeit hat er sie als absoluten Intimbereich angesehen und auch mehrmals ganze Jahrgänge in einer gewissen Feierlichkeit verbrannt (I. JENS: „Es kenne mich die Welt . . .“ Thomas Mann in seinen Tagebüchern. Frankfurt a. M. 1989). Erst später hat er sie dann erhalten und wenn nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, so doch gewiß damit gerechnet, daß es ein öffentliches Interesse auch für diese Dokumente geben werde.

„Vor-Leben“ – dieses anspruchsvolle Wort aus dem Repertoire idealistischer

Pädagogik wird im Verlaufe des Buchs auf die Bedeutung zugeschnitten, die THOMAS MANN ihm läßt: So bin ich nun einmal, ein Mensch mit seinem Streben und mit seinen Schwächen, und so soll auch die Nachwelt mich kennenlernen. Diese Pointe hat der Verfasser einleuchtend und mit profunder Werkkenntnis herausgearbeitet. Dabei ist, wie zu erwarten, kein „Pädagoge“ entdeckt, wohl aber der Gedankenreichtum zum Thema „Erziehung“ aufgespürt worden, der in dem Oeuvre eines der großen Autoren deutscher Sprache steckt.

Prof. Dr. ANDREAS FLITNER
Im Rotbad 43, 72076 Tübingen

Burkhard Poste: *Schulreform in Sachsen 1918–1923*. Eine vergessene Tradition deutscher Schulgeschichte. (Studien zur Bildungsreform. Bd. 20.) Frankfurt a. M./Bern: Lang 1993. 654 S., DM 130,-.

Während nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland die vierjährige Grundschule den bedeutsamsten Fortschritt im Schulwesen darstellte, gab es in Ländern wie Sachsen und Thüringen durch eine parlamentarische Mehrheit von SPD, USPD und KPD weiterführende Schul- und Bildungsreformen, die zwar nicht „vergessen“ wurden, wie der Autor behauptet, aber in der Geschichtsschreibung doch marginalisiert wurden. BURKHARD POSTE beschreibt am Beispiel von Sachsen die durch eine breite Mehrheit getragenen Reformbestrebungen, die – auch hier die Parallele zum benachbarten Thüringen – erst durch die auch von der SPD-Partei-führung im Reich gebilligten und unterstützten Reichsexekution der Reichswehr ihr gewaltsames Ende fanden.

Mit seiner von W. KEIM (Paderborn) betreuten und durch ein Vorwort eröffneten Diskussion möchte der Autor „Kontu-